

Kinderhilfe Arequipa -Peru



Infobrief: Reformationsmonat Oktober 2021 von Dorothee und Siegfried Reuter

Im KÄFIG DER ANGST oder unter dem SCHIRM DES HÖCHSTEN

Als die Pandemie ausbrach, ahnten wir nicht worauf das hinausläuft. Nun ja, für ein paar Tage, kein Problem. Wir sind es gewohnt mit Viren, Bakterien und Ungeziefer zu leben. Im Laufe eines Jahres kommen etwa 140 Kinder ins Waisenhaus. Die meisten bringen irgendeinen dieser „Begleiter“ mit. Die ganz normale Alltagsroutine. Wo nötig, wird es der Arzt schon richten. Man ist achtsam und sorgt füreinander, wie es sich für **ein ordentliches Kinderheim** gehört. **Jose der Hausvater der Kinder erzählt uns weiter...**



Während der Pandemie gab es aber einige merkwürdige Entwicklungen und ungewöhnliche Verhaltensweisen zu beobachten.

Unsere Behörden sind dafür **das traurigste Beispiel**. Sie verhalten sich sowas von realitätsfremd, desinteressiert, unbeteiligt und unbedarft, daß es zum Himmel schreit. Ihre einzige Fürsorge bestand aus einem 74-seitigen Handbuch. **Anordnungen** die uns vorschrieben, was wir zu tun und zu lassen hätten, damit sich ja keines der Kinder ansteckt. Des weiteren lauter **Androhungen** über die zu erwartenden Konsequenzen,

die wir zu tragen hätten, wenn es zu Ansteckungen käme. **Kein einziges Kilo Reis haben wir in diesem Jahr von den Behörden erhalten!**



Was haben wir in den vergangenen Monaten nicht alles unternommen, um einer Ansteckung zu entgehen. Was tun, wenn **150 Senioren** sich jeden Mittwoch auf der Suche nach Lebensmitteln zu „unserer Tafel“ begeben und sich von Nichts und Niemanden davon abhalten lassen?

Einsame Alte, Verlassene, Müllsammler und Bettler lassen sich nicht wegsperren. Und das im besagten Kontext von zur Zeit 72 Kindern, die seit 18 Monaten, 24 Stunden am Tag im Waisenhaus eingesperrt leben.

Alles hat sich bei uns längst eingespielt. Auf den Märkten bekommen wir „Überschußware“. Restbestände wie Gemüse und Obst, die wir dann für den Eigenbedarf und die „Tafel“ mit unseren Jugendlichen aussortieren. Vor den Wegsperrmaßnahmen kamen die Senioren einmal pro Woche zu uns in den Innenhof. Wir sangen miteinander, hörten andächtig auf Gottes Wort und hatten unseren wöchentlichen Plausch. **Jetzt werden sie an und vor unserer Tür bedient.**



In den ersten Monaten **wußten wir nur sehr wenig über das Virus**. Für die älteren Kinder wurde unsere Betreuerin Tante Carolina als erste verdächtig, vielleicht das Virus einzuschleppen. Sie ist mit uns Hauseltern, die Einzige, die „Außenkontakt“ hat.

Die älteren Mädchen und Jungen vermieden die Nähe von Tante Carolina. Die 25 Jüngeren dagegen vertrauten ihr und umarmten sie ständig. Ob mit oder ohne Virus, sie waren glücklich mit ihrer Tante. **Für ein**

Waisenkind ist eine Umarmung wichtiger als ein Virus. Die Kleinen vertrauen ihrer Tante blindlings. Niemals würden sie eine Umarmung gegen etwas anderes eintauschen.

Anders war es um Carlitos bestellt. Er entwickelte eine panische Angst vor dem Virus. Er konnte es nicht einmal ertragen „seine Bezeichnung“ zu hören. Er paßte höllisch auf, ja nicht in die Nähe von Tante Caroline zu kommen. Eines Tages wurde in unserer Nähe ein kostenloser **Früherkennungstest** angeboten, um Betroffene oder wie wir sagen „Positive“ zu ermitteln. „Was für ein Segen,“ dachte ich mir, „um Carlitos zu beruhigen und zu zeigen, daß wir alle gesund sind“. Also machten wir uns mit den Kindern auf den Weg. Wir reihten uns ordnungsgemäß in die Schlange ein. **Carlos starb beinahe vor Angst**, aber gleichzeitig wollte er diese Probe schnell hinter sich bringen.



Wie ein guter Vater, stand ich natürlich als erster in der Reihe, als Carlitos sich vordrängelte: „Lass mich als erster dieser Qual ein Ende setzen, **ich kann die Ungewißheit nicht ertragen**, das Virus zu haben oder nicht.“ „Das ist tapfer, Carlitos, komm ...!“, antwortete ich mutmachend.

Währenddessen spielten sich vor unseren Augen **unschöne und unnötige Szenen** ab. Leute weinten, als sie ihre Ergebnisse erfuhren und die Krankenschwestern mit strenger Stimme riefen: „**Zur Linken die positiv infizierten Gefährder!**“. „**Zur Rechten die negativ Getesteten, wegtreten!**“

Carlitos malte sich schon im Geiste aus, wie und wohin er gehen würde, wenn die Krankenschwester ihm sagt: „Carlitos, Junge, du kannst gehen!“ Er würde siegreich und triumphierend davongehen und den anderen 71 Kindern zeigen, daß er der Tapferste des Waisenhauses ist. Carlitos sah sich aufrecht und erhobenen Hauptes, wie **ein würdiger Überlebender des viralen Kampfes**, aus der Arena schreiten. Ich hörte wie Carlos mit leiser Stimme und wiederholt betete: "Ich habe nichts, ich habe nichts, ich weiß, daß ich nichts habe, Gott sei mit mir." Sich selbst immer wieder Mut machend fuhr er fort: "Komm schon Carlitos, du kannst es schaffen, du bist stark, du hast nichts, du bist gesund, Gott ist mit dir".

Jetzt war Carlitos an der Reihe. „Komm“, sagte ich. **Carlitos nahm all seinen Mut zusammen** und ging mit einem tiefen Atemzug in die Arena, um sich dem riesigen vierköpfigen Löwen zu stellen. Ich begleitete ihn zum Ort seiner Prüfung. Die Krankenschwester forderte ihn auf, seine Hand auszustrecken und nahm ihm einen riesigen Tropfen Blut ab. Carlos stand aufrecht wie ein Gladiator und hörte gespannt auf die Ansage und das Ergebnis der Krankenschwester. Positiv nach links! Carlos wurde es schwindelig. Der Gladiator sackte in sich zusammen. Er, der aufrechten Hauptes geschritten kam war nun ein Häuflein Elend.

Ich nahm den armen Carlitos, **als infiziert gebrandmarkt und bloßgestellt**, auf meinen Arm.

Es folgten die anderen **Kinder**, und die Krankenschwester rief energisch "Negativ, ihr könnt gehen, geht...!“ Sichtbar verstört und irritiert, **einerseits wie erlöst und andererseits wie ausgesondert** traten sie weggeschickt nach rechts rüber und gingen. Immer wieder die Worte im Ohr: „**geht ...ihr könnt gehen..!**“

Für Carlitos wurde es mehr und mehr zu einer Tortur. Er umarmte mich und begann zu weinen. „Siehst du Papa José, ich werde alleine sterben, sie sind alle negativ“. „**Nein Carlitos, du wirst nicht sterben**,“ antwortete ich und bemerkte etwas schmunzelnd und tröstend, „daß wir mit unserer Umarmung sicherlich schon zwei Infizierte sind“. Während immer die gleichen Rufe zu hören waren: „Geh, du kannst gehen“, wiederholte Carlos andauernd „Siehst du, Papa José, **ich werde alleine sterben**.“ „Warte, warte!“ Ich wußte nicht, was ich sagen sollte. Etwa, „habe Vertrauen, es wird noch andere infizierte Person geben...“? Oder, „warte Carlitos, bestimmt bin ich auch gleich positiv und werde mit dir sterben?“

Ich hatte die Nr. 20 und war an der Reihe: „Positiv, links rüber!“ Jetzt war es für uns beide wie eine Erleichterung. Zumindest waren wir **jetzt zu zweit**.

Leben wir in einer verkehrten Welt? Ich bemerkte plötzlich, daß Tante Carolina nicht mehr in Carlitos' Nähe wollte. - Wie schnell sich die Dinge ändern. Gerade jetzt, **wo sich Carlitos nichts sehnlicher gewünscht und gebraucht hätte, als eine Umarmung** von Carolina.

Nach meinem positiven Test folgten weitere Kinder, als die Krankenschwester förmlich zu schreien begann: „positiv, nach links.... positiv, positiv!“ Carlitos' Gesicht verriet seine Freude, er fühlte sich nicht mehr allein.

Gemeinsam, wie ein Schandfleck verschwindet, **so würden wir alle zusammen an Ort und Stelle sterben!** Oder vielleicht wie eine ansehnliche Reisegruppe, die sich für den Himmel vorbereitet?



Wie lebt man aber in einem mittelgroßen Haus **zwischen „positiv“ getesteten infizierten und „gesund“ getesteten** Bewohnern? Wir haben vorsorglich einen Quarantänerraum, der Platz für höchstens 3 oder 4 Personen bietet. Nun mußten wir uns auf die 4 Etagen des Gebäudes aufteilen. Auf der Ersten die negativ getesteten. Auf der 2. die „positiv“ sich **gesund** fühlenden. Auf der 3. diejenigen, mit leichtem Unwohlsein. Auf der 4. Etage diejenigen, mit Grippe ähnlichen Symptomen und vielleicht Pflegebedürftigen. Eine Sauerstoffflasche war für alle Fälle bereit. Weil Carlitos ganz oben mit seinem Hundemaskottchen „Gareca“ Quartier beziehen durfte, fühlte er sich dort am wohlsten. Da **die „Negativen“ nicht in die Nähe der „Positiven“** kommen wollten, wurde ein Essenaufzug in Form eines Zugseils mit Tellerhalter konstruiert. Dann ging es der Reihe nach bis zur 4. Etage: „Carlitos, Gareca, zieht euer Essen hoch!“

Zwei unserer älteren Betreuer benötigten Sauerstoff. Aber letztendlich war es Gott, der sich um uns gekümmert hat. Wir haben uns täglich vor Gott verneigt, und ihn gebeten, daß niemand in eine prekäre Lage geraten möge.



Ach so, Carlitos? ...er war übrigens der erste, der vom Arzt „entlassen“ wurde. Es sind mittlerweile Wochen und Monate vergangen und **„alle haben überlebt!“**

José I. der Hausvater hat diesen Bericht geschrieben und mich ausdrücklich gebeten ihn mit Euch / Ihnen zu teilen. Vielen Lesern ist unsere Zusammenarbeit mit dem Kinderheim durch frühere Berichte gut bekannt. Wir haben in den letzten Monaten persönlich viele Sondierungsgespräche geführt. Zielsetzung war eine effektive und flexible Hilfestellung, die sich an den Vorgaben der Behörden und anhaltenden Ungewißheiten orientierte. Konkret war es uns durch Eure Hilfe und Fürbitte möglich

mit Lebensmitteln und dem garantierten Frühstück zu helfen. Medizinische, pädagogische, psychologische und pastoral-seelsorgerliche Hilfe konnten wir ebenfalls teils persönlich oder durch Fachkräfte anbieten. Besondere Höhepunkte waren **2 Kurzfreizeiten für alle 70 Kinder**, die wir übers Jahr verteilt, im Camp möglich



gemacht haben. Die Behörden definieren nicht, wie groß eine Familie zu sein hat. Ein Heim versteht sich als Großfamilie! So kamen die Kinder, Jugendlichen und Betreuer aus ihrem Käfig! Frische Luft, im Fluß und Pool baden, Sport, Reiten, Lagerfeuer, Bibellese, Gebet: **LIBERTAD!** Die Reformation erinnert daran, daß LUTHER, wie viele seiner Vorgänger und Nachfolger, uns diese **FREIHEIT**, auch gesellschaftlich, mühsam erstritten haben! GOTT hat seinen Segen dazu gegeben. Seit 500 Jahren dürfen wir **selber lesen, glauben und in alle Himmelsrichtungen denken!** Bleiben wir achtsam, denn die modernen Ablaß Prediger möchten uns „ihre Freiheit“ wieder verkaufen und uns „zurückgeben“. **„Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, der spricht zu dem HERRN: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe.“** Psalm 91,1

Wir alle, im Brief erwähnten, danken euch wiederholt herzlich für Eure / Ihre Treue Unterstützung und Fürbitte und wünschen GOTTES SEGEN
Eure Dorothee und Siegfried Reuter



DMG

Damit Menschen Gott begegnen

DMG interpersonal e.V.
Buchenaauerhof 2, 74889 Sinsheim
KINDERHILFE AREQUIPA-PERU



Kontakt@DMGint.de

www.DMGint.de/Kinderhilfe-Arequipa

Wir-Post: Apartado 1810, Arequipa Peru

Email: kinderhilfe.aqp.peru@gmail.com

Förderkreis Arequipa Peru:

muf.verfuerth@t-online.de Tel. 0208- 482208

DMG Konto: Volksbank Kraichgau

IBAN: DE02 6729 2200 0000 2692 04

BIC: GENODE61WIE

Zweck / Vermerk: Projektnummer

Nr. 10558 S. u. D. Reuter und / oder

Nr. 30541 Kinderhilfe AQP

In CH: Swiss Post, SMG,

IBAN: CH92 0900 0000 8004 2881 3

BC: POFICHBEX / Vermerk DMG + s.o.

DANKE !